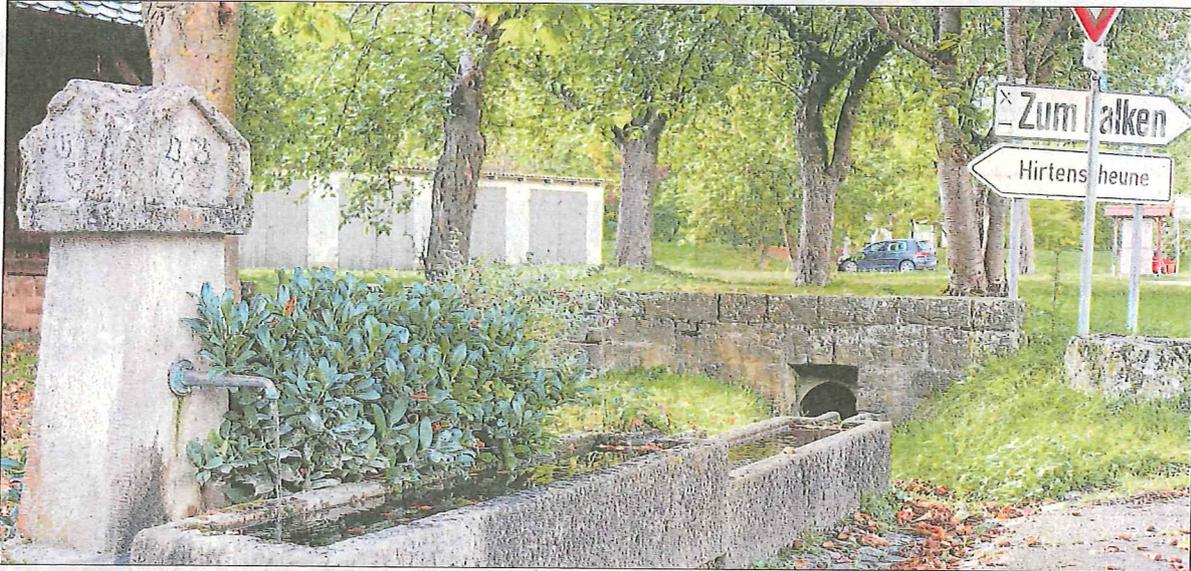


Finanzielles Risiko ist der Gemeinde zu groß

Kommunaler Anteil an den Kosten für die Vinothek in Tauberzell stieg über die von Bürgermeister Schneider gezogene Grenze



Der Brunnen am Dorfplatz in Tauberzell wird weiter sprudeln, aber die geplante Vinothek in der Nachbarschaft wird in naher Zukunft nicht verwirklicht werden. Die Gemeinde will aber zumindest eine Neugestaltung des Platzes umsetzen. Foto: Thomas Schaller

TAUBERZELL – Im Weindorf Tauberzell wird auf absehbare Zeit keine Vinothek gebaut. Der Gemeinderat Adelshofen legte das Projekt jetzt aus Kostengründen auf Eis.

Bürgermeister Johannes Schneider legte dem Gremium die aktuelle Berechnung vor. Demnach würde die Vinothek rund eine Million Euro kosten. Der Anteil der Gemeinde läge bei etwas über 600.000 Euro – mit der Gefahr eines weiteren Anstiegs.

Vor drei Jahren sahen die Zahlen noch anders aus. Damals wurde eine Gesamtsumme von 865.000 Euro genannt mit einem Eigenanteil der Ge-

meinde, der 478.000 Euro betragen hätte.

In einer Bürgerversammlung im Jahr 2019 hatte Schneider gesagt, der Eigenanteil der Gemeinde dürfe 500.000 Euro nicht übersteigen. „Man muss sich an das halten, was man versprochen hat“, sagte er nun bei der Sitzung im Rathaus.

Er wolle das Projekt „nicht schönrechnen“ und damit die Gemeinde in ein finanzielles Risiko führen, zumal „wir auch andere Sachen haben, die wir machen müssen“. Der Kraftakt sei für die kleine Kommune Adelshofen zu groß. Momentan sei die Vinothek einfach nicht umsetzbar. Die

Ursachen für den Anstieg liegen überwiegend in Corona-bedingten Verzögerungen und allgemeinen Preissteigerungen, die in der Baubranche besonders deutlich ausfielen.

Dazu kommt ein überall spürbarer Personalmangel, der auch das Engagement der heimischen Wirte für die Vinothek bremst. Einstimmig beschloss der Gemeinderat daher auf Vorschlag des Bürgermeisters, die Ausschreibungen aus Kostengründen aufzuheben.

„Ich will aber nicht davon sprechen, dass wir das Vorhaben aufgeben“, betonte Schneider. Er hat bereits Gespräche mit den Förderge-

bern geführt, um die Förderzusagen für die nächsten Jahre zu sichern. „Es sieht gut aus“, meinte er dazu.

Außerdem sollen Alternativen mit Partnern geprüft werden: „Vielleicht können wir etwas Kleineres machen.“

Auf jeden Fall will die Gemeinde die Neugestaltung des Dorfplatzes im Rahmen der kleinen Dorfneuerung in Angriff nehmen. Weder der Parkplatz noch die Sammelgaragen seien derzeit ein Schmuckstück. Die Garagen seien außerdem in schlechtem Zustand und Alternativen inzwischen durchaus denkbar.

THOMAS SCHALLER